



GOOD PRACTICE
in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten



Kooperationsverbund
Gesundheitliche
Chancengleichheit

Good Practice-Beschreibung ***KlimaKiez Badstraße***

Stand: August 2025

Kontakt:

Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit

Henrieke Franzen, franzen@gesundheitbb.de

gruppe F – Freiraum für alle GmbH

Robert Esau, esau@gruppef.com



Inhaltsverzeichnis

Kurzbeschreibung	5
<i>Ziele und Zielgruppen</i>	6
Projektträger & Kontakt	7
Förderer & Kooperationspartner	7
<i>Förderkosten</i>	7
<i>Kooperationspartner</i>	7
Hintergrund	8
<i>Quartiersmanagement-Gebiet Badstraße</i>	8
<i>Das Quartier auf einen Blick</i>	8
<i>Kiezblocks – Entstehung von Bellermanngarten und Eulerplatz</i>	9
Vorgehen	10
<i>Projektphase 1 (01.09.2019 bis 31.12.2021): KlimaKiez Badstraße</i>	10
<i>Projektphase 2 (01.01.2022 bis 31.12.2023): KlimaKiez Badstraße II – Potenzialorte für Klimaanpassung gemeinsam gestalten</i>	11
<i>Anerkennung und bundesweite Vorbildfunktion</i>	12
Beschreibung der Umsetzung der Good Practice-Kriterien	12
Zielgruppenbezug (Pflichtkriterium)	12
<i>Anpassung an die Bedürfnisse der Zielgruppe</i>	13
<i>Umweltgerechtigkeit als zentrales Ziel</i>	13
Konzeption (Pflichtkriterium)	14
<i>Inhalte des Konzepts</i>	14
Setting-Ansatz (Pflichtkriterium)	16
<i>Lebensweltbezug</i>	16
<i>Organisations- und Strukturentwicklung</i>	17
<i>Partizipation als Schlüssel zur nachhaltigen Sicherung geschaffener Strukturen</i>	17
Partizipation (Pflichtkriterium)	18
<i>Partizipative Formate</i>	18
<i>Stufenweise Übertragung von Verantwortung</i>	18



Qualitätsmanagement (Pflichtkriterium)	19
<i>Begleitung der Übergangsphase und Schaffung nachhaltiger Strukturen</i>	20
<i>Kontinuierliche Weiterentwicklung der Maßnahmen durch Beteiligung und Abstimmung</i>	20
<i>Erfolgskriterien</i>	21
Empowerment (Wahlpflichtkriterium)	22
<i>Wissenstransfer und Qualifizierung als Schlüssel zum Empowerment</i>	22
<i>Vom Mitmachen zur Selbstorganisation</i>	22
Niedrigschwellige Arbeitsweise (Wahlpflichtkriterium)	23
<i>Vielseitige Wege der Ansprache</i>	23
<i>Greifbare Präsenz und Vertrauensaufbau</i>	23
<i>Reflexion von Zugangshürden und Berücksichtigung von sprachlichen und kulturellen Aspekten</i>	24
Integriertes Handeln (Wahlpflichtkriterium)	24
<i>Formelle und informelle Kooperationen</i>	24
<i>Dimensionen und Auswirkungen des integrierten Handelns</i>	25
Multiplikatorenkonzept	26
<i>Schlüsselinstitutionen: Kita und Sozialladen</i>	26
<i>Langfristige Präsenz und stabile Rolle als Multiplikator*in</i>	26
Nachhaltigkeit	27
<i>Die Rolle des Quartiersrats und der lokalen Vernetzung</i>	27
<i>Übergabe an den Verein Changing Cities und bürgerschaftliches Engagement</i>	28
<i>Selbstorganisation vor Ort und bezirkliches Interesse</i>	28
<i>Langfristige Perspektive und schrittweiser Rückzug des Projektträgers</i>	29
Dokumentation und Evaluation	29
Belege für Wirkungen und Kosten	30
<i>Das Berliner Modell als Referenz für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung</i>	31
Gesammelte Erfahrungen (Lessons Learned)	31
<i>Straßenraum als Ort für Gemeinschaft</i>	31
<i>Bedeutung von Multiplikator*innen & Netzwerken</i>	32



<i>Nachhaltigkeit durch Selbstorganisation</i>	32
<i>Übergabe an zivilgesellschaftliche Träger.....</i>	32
<i>Partizipative Konzeption und flexible Umsetzung</i>	32
<i>Quartiersrat als Verstetigungsmotor</i>	33
<i>Innovativer Projektcharakter mit Vorbildfunktion</i>	33
<i>Dokumentation und Evaluation als Lernfeld</i>	34
<i>Finanzielle und bürokratische Herausforderungen</i>	34
Weiterführende Literatur und Materialien	36



Kurzbeschreibung

Um einen Beitrag zur Klimawandelanpassung zu leisten, wurde von 2019 bis 2024 im Badstraßenkiez, im Berliner Stadtteil Gesundbrunnen im Bezirk Mitte, durch das Quartiersmanagement und den Quartiersrat das Projekt *KlimaKiez Badstraße* initiiert und vom Projektträger gruppe F – gruppe F Freiraum für alle GmbH umgesetzt. Mit dem Projekt wurde das Ziel verfolgt, die Bevölkerung für die Folgen des Klimawandels in der eigenen Wohnumgebung zu sensibilisieren und in einem partizipativen Prozess verkehrsbelastete und damit klimabelastende Orte im Kiez umzugestalten.

Ausgangspunkt dafür war die in der ersten Projektphase entwickelte „Klimastrategie für den Badstraßenkiez“ und der dazugehörige Maßnahmenkatalog mit insgesamt zwölf identifizierten Potenzialorten für diese Maßnahmen. Die Klimastrategie und eine Übersicht über Maßnahmen zur lokalen Verbesserung des Stadtklimas sind [hier](#) veröffentlicht.

Mit der Umgestaltung zweier dieser Orte – *Bellermanngarten* und *Eulerplatz* – wurde in der zweiten Projektphase an die Klimastrategie angeknüpft und erste Maßnahmen umgesetzt. Es wurden Potenziale und Defizite im Kiez ermittelt und Ideen und Lösungsansätze für ein gesünderes Stadtklima, u.a. durch die Stärkung der grünen Infrastruktur, erarbeitet.

„An beiden Orten fördert der Berliner Bezirk Mitte Begrünungsmaßnahmen auf voll versiegelten Verkehrsflächen zur gemeinschaftlichen Nutzung. Die Plätze [...] dienen dem Bezirk als Testflächen für die Umnutzung von Straßenland im Sinne einer nachhaltigen Verkehrswende.“ (vgl. [Bundesamt für Naturschutz](#))

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* wurde ergebnisoffen und unter intensiver Beteiligung der Anwohnenden durchgeführt.

Durch eine stetige Präsenz des Projektträgers vor Ort und zahlreiche öffentlichkeitswirksame Maßnahmen konnte über die Zeit eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kiezbewohner*innen und zu den Institutionen im Quartier aufgebaut werden. Die Berücksichtigung ihrer Sorgen und Wünsche sowie die Förderung von Empowerment-Prozessen führten dazu, dass sich im Laufe der Zeit eine starke Gemeinschaft gebildet hat, die sich durch ein hohes bürgerschaftliches Engagement auszeichnet. Die sich engagierende Bewohnerschaft wurde in die Lage versetzt und hat zudem ein eigenes Interesse daran, sich auch nach Projektende um die beiden Orte zu kümmern. Im Ergebnis sind im ehemals verkehrsreichen Badstraßenkiez zwei klimawirksame „Dorfplätze“ [S. 64] (*Robert Esau, gruppe F*) entstanden, mit denen nicht nur der soziale Zusammenhalt und eine nachbarschaftliche Gemeinschaft, sondern auch die Lebensqualität der Anwohner*innen gefördert wird.

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* zeigt mit der Förderung von Partizipation und Gemeinschaft neue Wege auf, wie Klimaanpassung und lebenswerte Stadtquartiere zusammengehen können und kann damit ein Vorbild für ganz Berlin und andere europäische Städte sein.

→ Partizipation



→ Empowerment

Ziele und Zielgruppen

Das Projekt zielt auf Wissensvermittlung und Sensibilisierung der Anwohnenden zum Thema Klimaschutz und Klimaanpassung und hat als übergeordnetes Ziel, eine „Klimastrategie für den Badstraßenkiez“ mit Sammlung, Bewertung und Priorisierung von Maßnahmen zur Verbesserung des Mikroklimas im Quartier zu erarbeiten. Die Klimastrategie beinhaltet eine Gesamtvision für den Kiez, welche in einem Maßnahmenkatalog Handlungsempfehlungen und Konkretisierungen für Maßnahmen zur lokalen Verbesserung des Stadtklimas sowie zur Qualifizierung des Grünanteils im Quartiersmanagement-Gebiet formuliert. Bei der Umsetzung von Maßnahmen lag der Fokus auf der Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und der aktiven Beteiligung der Anwohnenden. Neben den Anwohnenden waren auch klimapolitisch aktive Gruppen, anliegende Institutionen und Einrichtungen, Vertreter*innen des Bezirksamtes, Wohnungsunternehmen sowie Gewerbetreibende im Quartiersmanagement-Gebiet wichtige Akteursgruppen.

Die Bewohnerschaft im Badstraßenkiez ist durch eine ausgeprägte soziale und kulturelle Vielfalt gekennzeichnet – von armutsgefährdeten Haushalten, Familien mit Kindern, insbesondere mit Migrationshintergrund, bis hin zu engagierten Quartiersakteur*innen aus Zivilgesellschaft, Bildung, Kultur und sozialen Einrichtungen. Im Bezirk Berlin-Mitte leben 23 % der Menschen in Haushalten mit weniger als 60 % des mittleren Einkommens und gelten damit als armutsgefährdet – der zweithöchste Wert in Berlin (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, „Sozialberichterstattung Bezirksprofil Mitte“).

Fast ein Drittel aller Kinder im Bezirk wächst in SGB II-Bedarfsgemeinschaften auf; der Anteil der Kinder in Familien, die Bürgergeld beziehen, liegt in Mitte bei etwa 34 % (vgl. rbb24, „Kinderarmut in Berlin“). Das Gebiet wurde 2022 unter Milieuschutz gestellt, um die Wohnbevölkerung vor Verdrängung und negativen städtebaulichen Entwicklungen zu schützen (vgl. Quartiersmanagement Berlin, „Milieuschutz für den Badstraßenkiez erreicht“). Die vielfältige sozio-kulturelle Zusammensetzung spiegelt sich auch im Projektengagement wider – das Quartiersmanagement setzt auf niedrigschwellige, inklusive Beteiligungsformate, die besonders sozial benachteiligte Gruppen, Menschen mit Migrationsgeschichte und Familien mit Kindern wirksam adressieren (vgl. Quartiersmanagement Badstraße – Gebietsinformationen). (Weitere statistische Kennzahlen und räumliche Rahmenbedingungen sind im Abschnitt „Quartier auf einen Blick“ dargestellt.)

Zentrales Projektziel war die Förderung des sozialen Miteinanders und die Teilhabe von sozial benachteiligten und von Armut betroffenen Bewohner*innen durch niedrigschwellige Angebote. Teil der Projektziele war außerdem die Initiierung erster öffentlichkeitswirksamer Pilotmaßnahmen in Form sogenannter „Klimaoasen“. Aufbauend auf den in der ersten Projektphase erarbeiteten Potenzialorten und Maßnahmenvorschlägen wurden zwei verkehrsbelastete Orte im Kiez – *Bellermannstraße* und *Eulerplatz* – mit den Bürger*innen gemeinschaftlich umgestaltet.



→ Zielgruppenbezug

→ Hintergrund

Projektträger & Kontakt

gruppe F – Freiraum für alle GmbH

Robert Esau

Lützowstraße 102–104

10785 Berlin

+49 (0) 30 611 23 34

+49 (0) 176 641 845 80

info@gruppef.com

<https://gruppef.com/>; <https://gruppef.com/projekt/klimakiez-badstrasse/>

Förderer & Kooperationspartner

Dieses Projekt wurde durch die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil, [Programm „Sozialer Zusammenhalt“](#) gefördert.

Förderkosten

1. Projektphase: 125.000 Euro
2. Projektphase: 87.500 Euro

Kooperationspartner

Bezirksamt Mitte von Berlin: Straßen- und Grünflächenamt, Stadtentwicklungsamt, Umwelt- und Naturschutzamt, Klimaschutzbeauftragte

Quartiersmanagement Badstraße

Quartiersrat Badstraßenkiez



Hintergrund

Seit 1999 unterstützt das Berliner Quartiersmanagement benachteiligte Stadtteile, um ihre Entwicklung zu stabilisieren und die Abkopplung von der gesamtstädtischen Dynamik zu verhindern. Ein Quartiersmanagement soll negative Folgen von gesellschaftlicher und städtebaulicher Benachteiligung abmildern oder kompensieren. Damit Quartiere mit besonderen sozialen Integrationsaufgaben ihr Potenzial entfalten können, fördert ein Quartiersmanagement das Engagement der Bewohnerschaft und bindet sie in die Weiterentwicklung ihres Kiezes ein. Seit 2020 stehen dabei auch die Themen Klimaschutz und Umweltgerechtigkeit im Fokus.

Quartiersmanagement-Gebiet Badstraße

Das [Quartiersmanagement-Gebiet Badstraße](#) hat folgendes Leitbild und Entwicklungsziel: Um eine nachhaltig positive Gebietsentwicklung zu initiieren, bemüht sich das Quartiersmanagement darum, Strukturen zu schaffen, die zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort beitragen und langfristig das Engagement von Menschen im Quartier unterstützen. Hierbei sollen die soziale Infrastruktur im Gebiet ausgebaut, vorhandene Nachbarschaftsorte und soziale Einrichtungen gesichert und neue Ankerpunkte entwickelt werden.

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* knüpft an die Strategie des [Programms „Sozialer Zusammenhalt“](#) an und zielt darauf ab ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein für das Zusammenleben im Stadtteil zu schaffen. Dafür setzt es besonders auf die Mitwirkung der Bewohner*innen sowie von Akteuren im Quartier. Grundlage dieses partizipativen Ansatzes ist das gemeinsam erarbeitete [Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte \(IHEK\)](#). Dieses Konzept ist die ressortübergreifende, lokal gebündelte Strategie des Quartiers. Es wird alle drei Jahre überarbeitet und definiert als eine Art Fahrplan, welche Maßnahmen und Projekte den Kiez in den kommenden Jahren prägen sollen.

Das Quartier auf einen Blick

- Gebietsgröße: 98,8 Hektar
- Einwohner*innen: 17.218
- Migrant*innen: 64,36 %
- Transferleistungsbezug: 26,77 %
- Arbeitslosenanteil: 7,95 %
- Kinderarmut: 48,89 % (Stand: Dezember 2022)

Das Gebiet weist eine heterogene Bebauung und Nutzung auf. Ursprünglich als gründerzeitliches Viertel angelegt, haben Krieg und die Teilung Berlins deutliche Spuren hinterlassen. Heute prägen auch Flachbauten der 1950er Jahre sowie Wohn- und



Gewerbegebäude aus den 1970er und 1980er Jahren das Bild. Einige Bauten benötigen dringend Sanierungen.

Das Quartiersmanagement-Gebiet Badstraße ist dicht bebaut und weist nur wenige Grünanlagen für die hohe Bevölkerungszahl auf, etwa den Grünzug entlang der Panke, die Grüntaler Straße sowie den Blochplatz, die sich zudem in einem überwiegend unbefriedigenden Zustand befinden.

Zudem führen die bereits spürbaren Auswirkungen des Klimawandels wie Hitzestress zu einer weiteren Verschlechterung der stadtklimatischen Bedingungen für die Bevölkerung. Wetterextreme wie Hitzewellen treffen die großteils vulnerable Bevölkerung – auch aufgrund mangelnder Ausweichmöglichkeiten – gesundheitlich besonders hart. Hinzu kommt ein hoher Anteil von motorisiertem Individualverkehr, der zu einer zunehmenden Schadstoffkonzentration in der Luft führt. Radwege existieren im Quartiersmanagement-Gebiet kaum.

Diesen Herausforderungen soll durch Maßnahmen zur Stärkung der grünen Infrastruktur und zur lokalen Verbesserung des Stadtklimas begegnet werden. Gleichzeitig verfolgt das Projekt das Ziel, die Bevölkerung durch Umweltbildungsangebote für Klimaschutzthemen zu sensibilisieren und über niedrigschwellige Angebote insbesondere die Teilhabe sozial benachteiligter und armutsbetroffener Bewohner*innen zu fördern. Ideen und Impulse aus vorangegangenen Beteiligungsverfahren – etwa „KiezKlima – Gemeinsam für ein besseres Klima im Brunnenviertel“ oder Urban Gardening-Initiativen – wurden aufgegriffen und in die Planung einbezogen.

Kiezblocks – Entstehung von Bellermandgarten und Eulerplatz

Im Bellermandkiez, einem Teil des Quartiers, wurde der erste [Kiezblock im Berliner Bezirk Mitte](#) eingerichtet. Die Idee der „Kiez- bzw. Superblocks“ stammt aus Barcelona und soll verhindern, dass Autofahrer*innen Wohngebiete als Abkürzung nutzen. Diagonalsperren lenken den Durchgangsverkehr auf Hauptstraßen um und schaffen so Potenzialorte für neue Freiflächen im Kiez.

Ohne die Errichtung der Kiezblocks wäre eine Umsetzung von *KlimaKiez Badstraße* nicht möglich gewesen. Ein Kiezblock ist für sich genommen zunächst eine reine verkehrstechnische Maßnahme. Erst durch das Zusammendenken von Kiezblocks und der sozialverträglichen Gestaltung der frei gewordenen Flächen im Rahmen von Klimawandelanpassung ist das besondere Projekt entstanden.

*„Ohne die Kiezblocks wären wir nicht denkbar gewesen. Wir haben inhaltlich nichts mit den Kiezblocks zu tun. Wir waren nicht an der Konzeption beteiligt. Wir nutzen die Restflächen, die durch die Kiezblocks entstanden sind, um sie zu bespielen.“
[S. 73] (Robert Esau, gruppe F)*



Mit dem *Bellermanngarten* und dem *Eulerplatz* gibt es zwei neue urbane Aufenthaltsorte im Quartier. Beide Orte wurden in der ersten Projektphase von *KlimaKiez Badstraße* als Potenzialorte identifiziert und in der zweiten Phase gemeinsam mit Anwohnenden umgestaltet. Die Planung und Umsetzung erfolgten unter Berücksichtigung von Klimaanpassungskriterien und mit starkem Fokus auf Beteiligung der Bewohnerschaft und die Förderung des nachbarschaftlichen Engagements. Im [„Leitfaden zur Umsetzung des Ziels Klimaschutz und Klimaanpassung im Programm Sozialer Zusammenhalt“](#) wird ausführlich dargestellt, wie die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung im Berliner Quartiersmanagement integriert werden.

Vorgehen

Der Klimawandel stellt Städte vor große Herausforderungen – doch die Lösung beginnt im Kleinen, in den Kiezen. Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* zeigt, wie erfolgreiche Klimaanpassung auf lokaler Ebene gelingen kann und ist ein Impulsgeber für lebenswerte Quartiere, in denen Mensch und Natur gleichermaßen Raum finden.

Projektphase 1 (01.09.2019 bis 31.12.2021): KlimaKiez Badstraße

In der ersten Projektphase wurden in einem intensiven Beteiligungsprozess innovative Maßnahmen entwickelt, die den Badstraßenkiez widerstandsfähiger gegenüber den Folgen des Klimawandels machen sollen.

Unter der Federführung des Planungsbüros gruppe F – Freiraum für alle GmbH (gruppe F) wurden gemeinsam mit Kiezbewohner*innen, lokalen Institutionen und Vereinen sowie verschiedenen Fachämtern des Bezirks und dem Quartiersmanagement Badstraße Daten erhoben, Online-Umfragen, verschiedene öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen sowie Kiezesgespräche und Planungswerkstätten durchgeführt und zwölf Potenzialorte für Maßnahmen zur Anpassung des Kiezes an den Klimawandel identifiziert.

Als Ergebnis der ersten Projektphase ist eine „Klimastrategie für den Badstraßenkiez“ mit einem dazugehörigen Maßnahmenkatalog entstanden. Hier sind vor allem Handlungsempfehlungen zur Verbesserung des Stadtklimas im Quartiersmanagement-Gebiet formuliert: klimaangepasst, bestandsbezogen, sozialsensibel und unter enger Beteiligung der Anwohner*innen. Es werden konkrete Schritte für mehr Grünflächen, weniger Versiegelung und eine bessere Klimaverträglichkeit im Quartier aufgezeigt.

Die Klimastrategie ist eine Vision zur lokalen Klimaanpassung und zeigt, wie Klimaanpassung in den Kiezen gelingen kann. Von den hier entstandenen Ideen soll ein Impuls für den ganzen Berliner Bezirk Mitte ausgehen. Weniger Autoverkehr und mehr Platz für Menschen und Natur machen Quartiere lebenswert und stärken den gemeinschaftlichen Zusammenhalt. Durch gezielte Umgestaltungen von Verkehrs- und Freiflächen können



Lebensräume geschaffen werden, die das Klima schützen und das soziale Miteinander stärken (vgl. [Klimastrategie](#)).

Projektphase 2 (01.01.2022 bis 31.12.2023): KlimaKiez Badstraße II – Potenzialorte für Klimaanpassung gemeinsam gestalten

In der zweiten Projektphase ging es um die praktische Umsetzung der Klimastrategie. Es wurden zwei der insgesamt zwölf verkehrsbelasteten Orte für Klimaanpassungsmaßnahmen im Bezirk Mitte ausgewählt, an denen Klimaanpassungsmaßnahmen mit sozialen Aspekten verknüpft wurden.

1. Der *Bellermanngarten*: eine im Jahr 2022 durch Diagonalsperren entstandene Fläche an der T-Kreuzung Bellermannstraße/Heidebrinkerstraße/Eulerstraße.
2. Der *Eulerplatz*: ein im Jahr 2023 entstandener temporärer Quartiersplatz an der Kreuzung Eulerstraße/Jülicher Straße.

An beiden Orten wird sichtbar, wie vormals versiegelte Verkehrsflächen in grüne, klimaangepasste Gemeinschaftsräume umgewandelt werden können (vgl. [Klimastrategie](#)).

Parallel zur physischen Umgestaltung der Flächen standen in beiden Projektphasen die Information und Sensibilisierung der Anwohnenden für Stadtklima-Themen im Fokus. Dies passierte durch kontinuierlichen Austausch, gemeinsame Reflexion sowie die Sammlung und Umsetzung von Ideen.

Ein besonderes Augenmerk lag in der zweiten Projektphase auf der nachhaltigen Verankerung der Verantwortung für die neuen Orte in der Nachbarschaft. Als Ergebnis bildeten sich verschiedene Bürger*innengruppen:

- die Gartengruppe für den *Bellermanngarten* und
- die Platzgruppe für den *Eulerplatz*.

Diese Gruppen übernehmen auch weiterhin langfristig die Pflege und Weiterentwicklung der Flächen. Zudem wurden die Kiezbewohner*innen darin gestärkt, selbst Verantwortung zu übernehmen, z. B. durch:

- Verfassen und Versand von Newslettern,
- Organisation von Veranstaltungen (u. a. Feste, gemeinsame Essen, Müllabfuhrterminen),
- regelmäßige Pflege und Reinigung der Plätze und Gärten.

Die Verausgabung der Projektmittel zur Erfüllung der festgelegten Projektziele wurde durch den Projektträger geplant und in den regelmäßigen Steuerungsrunden mit Quartiersmanagement, Quartiersrat, Fachämtern und Partner*innen der Gebietsentwicklung fortlaufend abgestimmt (vgl. [Berliner Quartiersmanagement Projektfonds](#)). Im Zuge dieser Planung wurden mit den Bewohner*innen größere Investitionen abgestimmt und realisiert, etwa der Bau von Freiraummöbeln und Hochbeeten oder die Anschaffung eines Lagercontainers. Zur Unterstützung beim Unterhalt der Flächen erfolgten auf Wunsch kleinere



Anschaffungen, wie Pflanzen und Pflanzerde, Gartengeräte, eine Schautafel, mobile Spielgeräte, Müllbehälter oder Feuerholz. Zwar gab es kein eigenständiges Budget, über das Bürger*innen verfügen konnten, doch wurden ihre Bedarfe kontinuierlich berücksichtigt. Zudem unterstützte der Projektträger eine Untergruppe der Platzgruppe bei der Beantragung von Finanzmitteln im Aktionsfonds für den gemeinschaftlich genutzten Ofen. Diese Erfahrungen stärkten die Eigeninitiative, sodass die Gruppe zuletzt selbstständig eine Förderung für die Anschaffung eines Standrohres beantragen konnte.

So verdeutlicht die zweite Projektphase, wie durch abgestimmte Mittelverwendung, intensive Beteiligung und Förderung von Selbstorganisation ein hoher Grad an Partizipation und nachbarschaftlichem Engagement erreicht wurde. Dies war entscheidend, um die Akzeptanz der Maßnahmen zu sichern und die beiden temporären urbanen Freiflächen gemeinschaftlich nach Klimaanpassungskriterien mit Anwohnenden zu gestalten.

Anerkennung und bundesweite Vorbildfunktion

Das Projekt wurde mit einer Anerkennung beim [Bundespreis Stadtgrün 2022](#) ausgezeichnet. Die Jury lobte insbesondere den integrativen Ansatz. Klimaanpassung wird als soziale Aufgabe verstanden und die enge Zusammenarbeit von Bürger*innen, Institutionen und Planer*innen vorbildlich umgesetzt.

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* ist somit nicht nur eine lokale Initiative, sondern ein Beispiel für zukunftsfähige Stadtgestaltung auf Quartiersebene, das auch in anderen Städten als Inspiration dienen kann.

Beschreibung der Umsetzung der Good Practice-Kriterien

Zielgruppenbezug (Pflichtkriterium)

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* richtet sich an die Anwohner*innen des Badstraßenkieses, insbesondere in den Fokusräumen *Bellermanngarten* und *Eulerplatz*.

Das Quartier ist geprägt durch einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationsgeschichte, an Erwerbslosen und Transferleistungsbeziehenden – jeweils doppelt so hoch wie im Berliner Durchschnitt. Auch die Kinderarmut liegt deutlich über dem Stadtdurchschnitt.

Das Projekt wird in einem Quartiersmanagement Gebiet umgesetzt und orientiert sich an den Zielen des Programms „Sozialer Zusammenhalt“. Dieses fördert Quartiere, die von sozialer Benachteiligung betroffen sind, um deren Entwicklung zu stabilisieren, die Wohn- und Lebensbedingungen sowie die Teilhabe der Bewohnerschaft zu stärken.

→ Ziele und Zielgruppen

→ Hintergrund



Anpassung an die Bedürfnisse der Zielgruppe

Die direkte Arbeit vor Ort ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Die Projektakteure sind regelmäßig im Kiez unterwegs und treten mit den Menschen in den Austausch. Durch diesen direkten Kontakt erhalten sie Einblicke in die Bedürfnisse, Sorgen und Herausforderungen der Anwohnenden – auch ohne offizielle Datenerhebung zur sozialen Lage.

Die Projektumsetzung zeigt, dass die Vielfachbelastung der Zielgruppe spürbar ist. Die Badstraße wird von den Bewohner*innen als laut, stark befahren und wenig grün beschrieben. Diese Eindrücke bestätigen wissenschaftliche Erkenntnisse: Sozial benachteiligte Stadtquartiere sind oft höheren gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen ausgesetzt, etwa durch Lärm oder Luftverschmutzung. Gleichzeitig haben die Menschen dort oft weniger Zugang zu gesundheitsfördernden Umweltressourcen wie Grün- und Freiflächen.

Umweltgerechtigkeit als zentrales Ziel

Der [Berliner Umweltgerechtigkeitsatlas](#) zeigt, dass Menschen mit einem niedrigen sozialen Statusindex besonders häufig auch von negativen gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen betroffen sind. Sie leben an Hauptverkehrsstraßen in dicht besiedelten Kiezen mit geringem Zugang zu Grün- und Erholungsflächen. Der Planungsraum Gesundbrunnen, in dem die beiden Projektorte liegen, zeigt laut Umweltgerechtigkeitsatlas eine Mehrfachbelastung für die Menschen auf.

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* setzt genau hier an:

- Reduzierung von gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen im Quartier, z. B. durch grüne Aufenthaltsräume
- gesundheitsbezogene Verbesserung des Wohnumfelds durch Maßnahmen zur Klimaanpassung
- Schaffung von Begegnungsräumen, um die Kiezzgemeinschaft zu stärken und Verdrängungstendenzen entgegenzuwirken

Dabei wird auch das Phänomen [Green Gentrification](#) – [Verdrängung in Folge von grüner Aufwertung](#) – berücksichtigt. Wenn durch ökologische Aufwertungen eine soziale Verschiebung entsteht, kann dies unbeabsichtigt zu neuen Ungleichheiten führen. *KlimaKiez Badstraße* verfolgt deshalb das Ziel, gesundheitsbezogene Umweltverbesserungen sozial verträglich zu gestalten.

→ Partizipation



Konzeption (Pflichtkriterium)

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* ist im Berliner Quartiersmanagement-Gebiet Badstraße verortet – einem Gebiet mit besonderem Entwicklungsbedarf und einer hohen Konzentration von sozialen Benachteiligungsfaktoren.

Dazu zählen u. a.:

- hohe Arbeitslosigkeit und damit verbundene strukturelle Benachteiligung am Arbeitsmarkt
- geringe Einkommen und hohe Abhängigkeit von Transferleistungen
- Bildungsbenachteiligung und eingeschränkte Teilhabechancen
- Kinderarmut und fehlende Freizeitangebote
- ungünstige Umweltfaktoren wie hohe Verkehrsbelastung, Lärmemissionen und geringe Grünraumversorgung

Diese Faktoren wirken zusammen und führen zu einer Vielfachbelastung der Bewohnerschaft, die sich nachweislich auch gesundheitlich niederschlägt (z. B. erhöhtes Stressniveau, eingeschränkte Erholungsmöglichkeiten, geringere Luftqualität). Durch den von Beginn an fest verankerten sozillagensensiblen Ansatz trägt das Projektkonzept systematisch zur Stärkung gesundheitlicher Chancengleichheit bei.

Vor diesem Hintergrund verfolgt das Projekt eine sozillagensensible Klimaanpassungskonzeption, die auf einer fundierten Analyse der sozialen und ökologischen Ausgangslage beruht und konsequent auf die speziellen Bedingungen im Kiez ausgerichtet ist. Sie verbindet ökologische Stadtgestaltung mit Maßnahmen zur Stärkung sozialer Ressourcen im Quartier. Ein zentrales Element ist dabei die aktive Einbindung der Anwohnenden – insbesondere von Gruppen, die sonst nur schwer erreicht werden – in Planung, Umsetzung und Pflege der Maßnahmen.

Inhalte des Konzepts

- **Zielgruppen:**
 - Bewohner*innen des Quartiersmanagement-Gebiets Badstraße mit besonderem Fokus auf sozial benachteiligte Gruppen (z. B. Haushalte mit geringen Einkommen, arbeitslose Menschen, Kinder und Jugendliche, Senior*innen, Menschen mit Migrationsgeschichte)
 - gezielte Ansprache von Gruppen, die durch klassische Beteiligungsinstrumente oft nicht erreicht werden, u. a. durch aufsuchende Formate und mehrsprachige Kommunikation
- **Belastungen und Ressourcen:**



- Berücksichtigung der kombinierten sozialen und ökologischen Belastungen (soziale Benachteiligung, hohe Lärm- und Schadstoffbelastung, sommerliche Hitze, fehlende Grün- und Erholungsräume)
 - Aktivierung lokaler Ressourcen, u. a. engagierte Bewohner*innen, Quartiersrat, lokale Initiativen (Kiezläufer, Repaircafé, Gemeinschaftsgarten Wilde 17) sowie Bildungs- und Kultureinrichtungen
- **Zugangswege und Beteiligungsmöglichkeiten:**
 - niedrigschwellige, offene und mehrsprachige Beteiligungsformate im öffentlichen Raum (z. B. Gießtage, Bauaktionen, Platztreffen)
 - lebensweltorientierte Ansprache an vertrauten und stark frequentierten Orten wie *Bellermanngarten* und *Eulerplatz*
- **Integrierte und partizipative Handlungsansätze:**
 - Verbindung ökologischer Klimaanpassungsmaßnahmen (Entsiegelung, Begrünung, Hitzeminderung) mit sozialen Zielen (Begegnung, Teilhabe, Sicherheit im öffentlichen Raum)
 - Förderung von Selbstorganisation und Eigenverantwortung der Bewohnerschaft für gemeinsam genutzte Orte
- **Rahmenbedingungen:**
 - Umsetzung im Rahmen des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ und strategische Anbindung an das Quartiersmanagement
 - formelle Kooperation mit dem Bezirksamt Mitte, Fachämtern, Quartiersrat und wissenschaftlichen Partnern
- **Vielfalt an Ressourcen:**
 - Nutzung vorhandener Flächen, personeller Netzwerke und ehrenamtlichen Engagements
 - Unterstützung durch Materialspenden, Aktionsfonds und projektbezogene Kooperationen.

Mit dieser Konzeption greift *KlimaKiez Badstraße* gezielt sozillagenbezogene Gesundheitsdeterminanten auf, übersetzt sie in räumliche und soziale Interventionen und trägt dazu bei, gesundheitliche Chancengleichheit im Quartier dauerhaft zu verbessern.

→ Partizipation

→ Nachhaltigkeit

→ Belege für Wirkungen und Kosten



Setting-Ansatz (Pflichtkriterium)

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* setzt an der Lebenswelt der Menschen an – ihrer direkten Nachbarschaft. Der Fokus liegt auf der Nachbarschaft rund um die beiden Potenzialorte *Bellermanngarten* und *Eulerplatz*, die gemeinsam mit den Anwohnenden gestaltet wurden. Das Ziel ist es, nachhaltige Lebensräume zu schaffen, die sowohl das Stadtklima verbessern als auch das soziale Miteinander im Kiez stärken.

Lebensweltbezug

Mit der Umsetzung einer Klimastrategie mit konkreten Klimaanpassungsmaßnahmen trägt das Projekt zur Förderung einer gesunden Lebenswelt im Badstraßenkiez bei. Dazu zählen unter anderem die Einrichtung begrünter, mobiler Parklets mit Sonnensegeln auf zuvor versiegelten Flächen, die Entsiegelung und Begrünung verkehrsdominierter Kreuzungsbereiche wie an Eulerstraße/Bellermannstraße sowie die gemeinsam mit Anwohnenden entwickelte Urban-Gardening-Fläche Bellermanngarten. Ergänzend wurden im Rahmen von Klimawerkstätten, Klimaspaziergängen und Workshops Ideen entwickelt und klimarelevante Daten genutzt, um gezielt Orte mit hoher Hitzebelastung zu identifizieren und zu gestalten.

Dabei spielen folgende Aspekte eine zentrale Rolle:

- Stärkung der Kiezgemeinschaft durch gemeinschaftliche Gestaltung öffentlicher Räume
- Förderung des sozialen Zusammenhalts durch Begegnungsorte und gemeinschaftliche Aktivitäten
- Gentrifizierung entgegenwirken
- Hilfe zur Selbsthilfe durch Empowerment und Übertragung von Verantwortung an die Bürger*innen

Die Freiraumgestaltung der Potenzialorte bietet neue Aufenthaltsmöglichkeiten und fördert das nachbarschaftliche Miteinander. Folgende Maßnahmen wurden im öffentlichen Raum umgesetzt:

- eine überdachte lange Tafel als zentraler Treffpunkt zum gemeinsamen Essen und Kennenlernen
- ein gemeinschaftlich genutzter Holzofen zur Förderung interkultureller Begegnungen
- Boden- und Hochbeete, Sitzbänke und Parklets, die die Aufenthaltsqualität erhöhen und das Stadtklima verbessern

Diese Orte sind lebendige Treffpunkte geworden: Ob gemeinsames Pizza-Backen, Fußball spielen, Gartenarbeit oder generationsübergreifende Aktivitäten – sie fördern das soziale und kulturelle Miteinander, sprechen Kiezbewohner*innen verschiedenen Alters und Kulturen an und wirken sich positiv auf Gesundheit und Wohlbefinden aus.



Organisations- und Strukturentwicklung

Der Quartiersrat im Quartiersmanagementgebiet spielt eine zentrale Rolle für die Nachhaltigkeit des Projekts. Dieser Bürger*innenrat bewilligt und fördert Projekte und hat auch das Projekt *KlimaKiez Badstraße* mit ins Leben gerufen. Ein Mitglied des Quartiersrates fungiert als Schirmherr für das Projekt, wodurch eine gute Anbindung an das Quartiersmanagement auf Kiez- und auf Bezirksebene gewährleistet ist.

Durch die Vielzahl der Veranstaltungen während der Projektlaufzeit hat sich ein belastbares Netzwerk aus lokalen Institutionen, Initiativen und engagierten Einzelpersonen etabliert. Dieses Netzwerk bildet die Grundlage für eine langfristige Fortführung und Weiterentwicklung des Projekts.

Partizipation als Schlüssel zur nachhaltigen Sicherung geschaffener Strukturen

Unter der Koordination von Herrn Esau, einem Mitarbeiter des Projektträgers, wurde ein intensiver Beteiligungsprozess durchgeführt. Ziel war es, eine „Klimastrategie für den Badstraßenkiez“ zu entwickeln, die sowohl ökologische als auch soziale Faktoren berücksichtigt, um im Badstraßenkiez mit den beiden Potenzialorten *Bellermanngarten* und *Eulerplatz* Lebensräume zu schaffen, die das Klima schützen und das soziale Miteinander stärken.

Durch zahlreiche Informations- und Beteiligungsformate – darunter Workshops, Umfragen und Vor-Ort-Gespräche – wurden die Anwohnenden nicht nur über die direkten Folgen des Klimawandels in ihrem Lebensumfeld und das Thema Klimaanpassung in der Stadt sensibilisiert, sondern aktiv in die Planung und Umsetzung eingebunden. Die intensive Beteiligung stärkte ihre Handlungskompetenzen und förderte den ressourcenschonenden Umgang mit dem Stadtraum.

Das Ziel war es, die Anwohnenden schrittweise in die Eigenverantwortung für Pflege und Weiterentwicklung der Orte zu führen.

Als Ergebnis ist eine starke, selbstorganisierte Nachbarschaft entstanden, die langfristig für ihre Umgebung Verantwortung übernimmt und damit das ursprüngliche Ziel des *KlimaKiez Badstraße* verwirklicht: eine resiliente, lebenswerte, gesundheitsförderliche und gemeinschaftlich gestaltete Stadtentwicklung.

→ Empowerment

→ Partizipation

→ Nachhaltigkeit



Partizipation (Pflichtkriterium)

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* zeichnet sich durch eine außergewöhnlich hohe Stufe der Partizipation aus, die weit über eine bloße Mitbestimmung hinausgeht. Die Einbindung der Anwohnenden war ein zentraler Bestandteil des Projektes. Sie wurden aktiv in die Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse des *Bellermanngartens* und des *Eulerplatzes* einbezogen. Besonders in der ersten Projektphase stand die Partizipation im Fokus, um gemeinsam eine Klimastrategie für den Kiez zu entwickeln und umzusetzen.

Partizipative Formate

Um eine breite Beteiligung zu gewährleisten, wurden vielfältige Formate genutzt:

- Bürgersteiggespräche und Kennenlernetreffen vor Ort zur Bedarfsermittlung
- Online-Beteiligungen mit Klimawerkstätten (z. T. hybride Veranstaltungen) zur Information, Diskussion und Fortschreibung von Ideen
- Vier Online-Befragungen zur Entwicklung detaillierter Visionen und Bewertung von Vorschlägen des Projektträgers
- Weitere vielseitige Beteiligungsangebote, darunter:
 - Bellermannstraßenfest
 - Walk-by-Konzerte
 - Straßenbaum-Workshops
 - Klima-Spaziergang
 - Saubermachaktionen

Stufenweise Übertragung von Verantwortung

Zentrales Anliegen des Projektträgers war es von Beginn an, die Anwohnenden und ihre Wünsche nicht nur bei der Planung und Gestaltung einzubeziehen, sondern sie auch zu befähigen, langfristig Verantwortung für die Orte zu übernehmen. Durch eine enge Kommunikation und viel Präsenz vor Ort sollten sich alle mitgenommen fühlen.

Die Partizipation umfasste dabei auch die Planung und Abstimmung größerer Investitionen, wie Freiraummöbel oder Hochbeete, sowie kleinerer Anschaffungen, etwa Pflanzen, Gartengeräte oder mobile Spielgeräte. Diese Bedarfe wurden in Steuerungsunden gemeinsam mit Quartiersmanagement, Quartiersrat, Fachämtern und Bewohner*innen diskutiert und umgesetzt. Zudem unterstützte der Projektträger die Platzgruppe beim Beantragen von Fördermitteln, beispielsweise für den gemeinschaftlich genutzten Ofen. Die Gruppe konnte später selbstständig weitere Förderungen einwerben, was die Stärkung ihrer Eigeninitiative deutlich zeigt.

Im Ergebnis sind u. a. „[...] [s]pürbar verkehrsberuhigte Orte, neue grüne Begegnungsräume und umgestaltete urbane Aufenthaltsorte [...]“ (vgl. [Was hat's gebracht?](#)) und eine Art „Dorfplatz“ [S. 64] (Robert Esau, Gruppe F) entstanden. Diese Orte stärken nicht nur



den sozialen Zusammenhalt und eine nachbarschaftliche Gemeinschaft, sondern verbessern die Lebensqualität der Anwohner*innen zudem durch weniger Verkehr und mehr Grünflächen (vgl. [Klimastrategie](#)).

Bereits während des Projektes entstanden verschiedene Bürger*innengruppen, darunter:

- die Gartengruppe für den *Bellermanngarten*
- die Platzgruppe für den *Eulerplatz*

Das Wissen und die Fähigkeiten der Kiezbewohner*innen wurden dahingehend gestärkt, dass sie die Pflege und die Weiterentwicklung der Orte übernehmen können – auch über das Projektende hinaus. Dazu gehören beispielsweise das Verfassen und der Versand von Newslettern, die Organisation von Müllabfuhrterminen sowie die Platz- und Gartenpflege.

Die Selbstorganisation der Gruppen zeigt, dass die Bewohner*innen nicht nur eingebunden wurden, sondern aktiv Verantwortung für ihren Lebensraum übernehmen.

Der Ansatz des Projektträgers, sich schrittweise aus der operativen Verantwortung zurückzuziehen und die Eigenständigkeit der Gruppen zu fördern, verdeutlicht den Anspruch auf Partizipation im Sinne von Selbstorganisation.

Die Projektstruktur, die auf Transparenz, kontinuierlichem Dialog und Empowerment basiert, schaffte eine hohe Akzeptanz der Vorhaben in der Bevölkerung. Auch die gemeinsame Abstimmung von Ressourcen und Fördermitteln machte Partizipation besonders konkret und greifbar. Koordinierte Beteiligungsprozesse und die Bereitschaft für bürgerschaftliches Engagement sind Voraussetzung für langfristig funktionierende und selbstorganisierte Strukturen im öffentlichen Raum.

→ Empowerment

→ Nachhaltigkeit

Qualitätsmanagement (Pflichtkriterium)

Die Qualitätssicherung im Projekt *KlimaKiez Badstraße* basiert auf einem hohen Maß an Partizipation und einer kontinuierlichen Reflexion und Anpassung der Maßnahmen. Zu Beginn wurden mit den Förderstellen und relevanten Akteuren, darunter Vertreter*innen aus der Stadtplanung, dem Quartiersmanagement und Quartiersrat sowie dem Umwelt- und Naturschutzamt, qualitative sowie quantitative Zielvorgaben definiert und im Laufe des Projektes regelmäßig überprüft (s. u. Erfolgskriterien).

In beiden Projektphasen wurden zu Projektbeginn jeweils im Rahmen eines Startgesprächs gemeinsam mit der Steuerungsrunde Erfolgskriterien festgelegt und der Grad der Zielerreichung halbjährlich in Sachstandsberichten dargestellt.



Begleitung der Übergangsphase und Schaffung nachhaltiger Strukturen

Ein besonderer Fokus lag auf dem Übergang von der Trägerschaft hin zur eigenverantwortlichen, bürgerschaftlichen Organisation und Pflege der geschaffenen Orte. Ein Wechsel in der Leitung des Quartiersmanagements brachte neue Perspektiven und führte zur stärkeren Einbeziehung zusätzlicher Gruppen in die Platzorganisation. Die Bürger*innen wurden intensiv in diesen Prozess eingebunden, um sicherzustellen, dass sie langfristig Verantwortung für die gepflegten Orte übernehmen. Durch gezielte Empowerment-Maßnahmen konnten wichtige Aufgaben wie Newsletter-Versand, Müllentsorgung und Platzpflege schrittweise in die Hände der Community übergehen.

Kontinuierliche Weiterentwicklung der Maßnahmen durch Beteiligung und Abstimmung

Die Maßnahmenvorschläge zur Klimaanpassung entstanden fortlaufend im Dialog mit Bürger*innen sowie im Rahmen von Steuerungsrunden – bestehend aus Quartiersmanagement, Stadtplanung, Umwelt- und Naturschutzamt – und wurden in enger Abstimmung mit dem Straßen- und Grünflächenamt kontinuierlich weitergedacht.

Auch Strategien zur Ansprache der Bürger*innen wurden regelmäßig mit der Steuerungsrunde überarbeitet (z. B. Übersetzungen, Wording, Layout) und auf Grundlage von gemachten Erfahrungen aus vorherigen Formaten weiterentwickelt.

Während der Konzeption, Planung und Umsetzung der Maßnahmen flossen in enger Rückkopplung mit den beteiligten Akteuren fortlaufend neue Ideen und Vorschläge in den Prozess ein. So konnten ursprüngliche Ansätze gezielt angepasst und ergänzt werden, um eine erfolgreiche Umsetzung sicherzustellen.

Ein konkretes Beispiel hierfür ist der *Bellermanngarten*. Die Maßnahmenvorschläge des Projektträgers – wie etwa die Anlage von Hochbeeten, die Entsiegelung von Flächen und die partizipative Gestaltung der neuen Freiflächen – wurde mit dem Straßen- und Grünflächenamt abgestimmt. Dabei wurden Themen, wie die Bereitstellung geeigneter Flächen, Hinweise zum Flächenzuschnitt und zur Nutzbarkeit sowie die Sicherstellung der Wasserversorgung über die Reaktivierung eines Straßenbrunnens berücksichtigt. Alle diese Punkte wurden in mehrstufigen Rückkopplungsschleifen mit der Steuerungsrunde abgestimmt, die den Maßnahmen zustimmen, Finanzierungen sichern und die entwickelte Partizipationsstrategie freigeben musste. Die intensive Einbindung der Bürger*innen führte letztlich dazu, dass Rollen und Verantwortlichkeiten für die Pflege des Gartens gemeinsam verteilt werden konnten.

Im gesamten Umsetzungsprozess des Projektes, also bei der Konzeptionierung, Planung und Umsetzung der Maßnahmen wurden in Rückkopplung mit den beteiligten Akteur*innen immer wieder neue Ideen und Vorschläge in den Prozess eingespeist und Anpassungen und Ergänzungen gegenüber der ursprünglichen Idee vorgenommen, um die erfolgreiche Implementierung zu ermöglichen.



Erfolgskriterien

Zur Beurteilung der Angebotsqualität wurden verschiedene Instrumente genutzt:

- Checklisten und definierte Indikatoren zur Bewertung der Zielerreichung
- Teilnehmendenzahlen bei Veranstaltungen als Indikator für Reichweite und Akzeptanz
- soziale Durchmischung: Analyse, inwiefern der Kiez-Querschnitt in der Beteiligung abgebildet wurde
- niedrigschwellige Ansprache zur Einbindung unterschiedlicher Zielgruppen (z. B. persönlicher Kontakt vor Ort, über Social Media und die projekteigene Website oder über analoge Methoden wie Plakate und Postwurfsendungen)

Ein zentrales Erfolgskriterium war die nachhaltige Nutzung und Pflege der beiden Potenzialorte *Bellermanngarten* und *Eulerplatz* über die Projektlaufzeit hinaus. Die Plätze sollten auch ohne die Schirmherrschaft des Projektträgers bestehen bleiben, ohne dass Probleme wie Vermüllung, Vandalismus oder Ruhestörungen auftreten.

„Wenn der Platz stark vermüllt wird, es zu Ruhestörungen oder Vandalismus kommt oder sich die Anwohnenden beschweren bzw. unzufrieden sind, müssen wir die Maßnahme zurückbauen. Für uns ist es ein Ziel und Maßstab für den Erfolg, dass dieser Platz eigenständig funktioniert, ohne unsere Schirmherrschaft. Das ist ein sehr anspruchsvolles Kriterium.“ [S. 26] (Robert Esau, Gruppe F)

Trotz begrenzter Ressourcen konnten die gesetzten Projektziele weitgehend erreicht werden. Der innovative Mix aus Top-Down- und Bottom-Up-Prozessen sowie das starke nachbarschaftliche Engagement waren dabei entscheidend für den Erfolg.

„Dieser Ort ist etwas Besonderes – und irgendwie funktioniert es, weil die Menschen ihn gut nutzen. Es ist eine Win-Win-Situation, getragen von einer guten Zusammenarbeit.“ [S. 29] (Robert Esau, Gruppe F)

Die Erfahrungen aus dem Projekt *KlimaKiez Badstraße* zeigen, dass eine durchdachte Qualitätskontrolle, gekoppelt mit aktiver Teilhabe der Bewohner*innen, eine langfristige und nachhaltige Wirkung entfalten kann.

→ Partizipation

→ Nachhaltigkeit

→ Niedrigschwellige Arbeitsweise

→ Dokumentation und Evaluation



Empowerment (Wahlpflichtkriterium)

Das Projekt verfolgt einen konsequenten Empowerment-Ansatz, der die Bürger*innen als aktiv Mitgestaltende einbindet und sie gezielt in ihrer Selbstorganisation stärkt. Durch den hohen Grad an Partizipation und die Förderung sozialer Teilhabe haben die Kiezbewohner*innen die Fähigkeit entwickelt, die aufgebauten Strukturen – den *Bellermanngarten* und den *Eulerplatz*– eigenständig zu pflegen und sich darum zu kümmern, so dass die positiven Auswirkungen auf ihre Lebensqualität und Lebenszufriedenheit, wie zum Beispiel die gestärkte Kiezgemeinschaft und das persönliche Selbstwirksamkeitsempfinden erhalten bleiben.

Wissenstransfer und Qualifizierung als Schlüssel zum Empowerment

Empowerment wurde im Projekt durch gezielte Qualifizierungsangebote und praktische Beteiligung gefördert. Dazu gehörten:

- Organisation und Durchführung von Bauworkshops zur baulichen Umsetzung der Orte
- Organisation und Begleitung eines Workshops zur Gestaltung und Pflege von Beeten
- gemeinsames Gärtnern zur Vermittlung ökologischer Kenntnisse
- Unterstützung bei der Erstellung von Newslettern und Messenger-Gruppen zur eigenständigen Kommunikation
- Einbindung in die Organisation von Kiezfesten, um Gemeinschaft und Verantwortungsbewusstsein zu stärken
- Unterstützung bei Beantragung von Fördermitteln (Aktionsfonds QM Badstraße zur Finanzierung des Ofens)

Diese Maßnahmen schufen kontinuierliche Lern- und Erfahrungsräume, in denen die Bewohner*innen Wissen erwerben, sich aktiv in die Projektumsetzung einbringen und schrittweise Verantwortung übernehmen konnten. Die regelmäßige Interaktion mit dem Projektträger –sowohl vor Ort als auch digital – stellte sicher, dass Unterstützung immer bereitstand, wenn sie benötigt wurde.

Vom Mitmachen zur Selbstorganisation

Durch die langfristige und strukturierte Begleitung wurden die Bürger*innen schrittweise befähigt, eigenverantwortlich für ihre Umgebung zu sorgen. Das Projekt hat nicht nur Gelegenheiten zur Mitgestaltung geschaffen, auch das Selbstvertrauen und die Handlungsfähigkeit der beteiligten Bürger*innen wurden nachhaltig gestärkt.

Die entstandenen Strukturen sind nicht nur Orte des gemeinschaftlichen Austausches, sondern auch Identifikationspunkte, die zu einem starken Verantwortungsgefühl führen:



„Gerade in solchen Momenten – wenn sie zum Beispiel Feste mitorganisieren und dort besondere Erlebnisse haben – entsteht eine stärkere Identifikation mit dem Platz.“ [S. 6] (Robert Esau, Gruppe F)

- Setting-Ansatz
- Partizipation
- Nachhaltigkeit

Niedrigschwellige Arbeitsweise (Wahlpflichtkriterium)

Die Perspektive der Kiezbewohner*innen, der enge Kontakt zu ihnen und ihre Einbindung sind wichtige Elemente im Projekt *KlimaKiez Badstraße*. Von Beginn an setzte der Projektträger viel Wert darauf, vor Ort präsent und mit den Menschen im Gespräch zu sein, um sie nicht nur über die Maßnahmen zu informieren, sondern um ihre Wünsche und Bedürfnisse in Bezug auf die geplanten Maßnahmen zu erfahren.

Vielseitige Wege der Ansprache

Die Ansprache erfolgt auf unterschiedliche Weise zum Beispiel über den persönlichen Kontakt vor Ort, über Social Media und die projekteigene Website oder über analoge Methoden wie Plakate und Postwurfsendungen.

Greifbare Präsenz und Vertrauensaufbau

Mitarbeitende des Projektträgers sind vor Ort greifbar und schaffen durch informelle Gespräche eine einladende und vertrauensvolle Atmosphäre. Besonders wichtig ist es, gezielt auf Unsicherheiten der Menschen einzugehen und auch eher passive oder zögerliche Personen aktiv einzubinden. Dies trägt dazu bei, ein hohes Maß an Vertrauen und Offenheit zu fördern. Während aller Projektphasen war das Team des Projektträgers regelmäßig und sichtbar im Projektgebiet präsent – sowohl im Rahmen von Beteiligungsveranstaltungen als auch bei Mappings, Bürgersteiggesprächen, Bau- und Begrünungsaktionen oder Kiezfesten. Ein Schwerpunkt lag dabei auf einer aufsuchenden Kommunikation: Passant*innen wurden aktiv angesprochen und gezielt in den Austausch eingebunden, um möglichst viele Bewohner*innen zu erreichen. Ein festes Vor-Ort-Büro bestand nicht, doch direkte Anfragen konnten über die Kommunikationskanäle des Projekts (Website, Instagram, Plakate mit Kontaktangaben) sowie über das Quartiersmanagement (Kiezbüro, Website) und den Quartiersrat (offene Sitzungen) eingebracht werden.



Reflexion von Zugangshürden und Berücksichtigung von sprachlichen und kulturellen Aspekten

Durch die Kombination aus persönlicher Ansprache, digitaler und analoger Formate sowie die Berücksichtigung von Sprach- und Kulturaspekten werden mögliche Zugangshürden aktiv reflektiert. Dies zeigt sich in der bewusst niedrigschwelligen und inklusiven Gestaltung der Arbeitsweise. Trotz der vielfältigen Arten der Ansprache gibt es Herausforderungen, insbesondere bei der Erreichbarkeit bestimmter Gruppen durch schriftliche Informationen. Viele dieser Informationen sind überwiegend in deutscher Sprache verfasst, was die Erreichbarkeit von Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen erschwert. Diese Einschränkung ist zum Teil den begrenzten Ressourcen des Projekts geschuldet.

→ Zielgruppenbezug

→ Partizipation

Integriertes Handeln (Wahlpflichtkriterium)

Formelle und informelle Kooperationen

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* setzt auf eine kontinuierliche, strukturierte und formell verankerte Zusammenarbeit zwischen Akteurinnen aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und lokaler Nachbarschaft.

*„Mit den zuständigen Ämtern bzw. ggf. privaten Eigentümer*innen wird eine enge Zusammenarbeit angestrebt, um auch die nachhaltige Pflege der Interventionsorte zu sichern. Zudem ist eine Unterstützung des Projektes durch temporäre Maßnahmen des Straßen- und Grünflächenamtes denkbar.“ (vgl. Projektantrag gruppe F)*

Die Kooperation findet nicht zufällig statt, sondern im Rahmen regelmäßig tagender Steuerungsrunden mit dem Quartiersrat, Vertreter*innen des Bezirksamts Mitte (Straßen- und Grünflächenamt, Umwelt- und Naturschutzamt, Stadtentwicklungsamt, Klimaschutzbeauftragte), dem Quartiersmanagement sowie weiteren Fachakteuren. In diesen Runden werden Bedarfe gemeinsam evaluiert, der Projektfortschritt abgestimmt und nächste Schritte beschlossen.

Neben diesen formellen Runden werden gezielt lokale Partner aus unterschiedlichen Handlungsfeldern einbezogen:

- **Kiezläufer:** Verteilung und Aushang von Flyern und Plakaten (In anderen Quartiersmanagement-Gebieten wurden in der Zusammenarbeit mit den Kiezläufern gute Erfahrung gemacht.)
- **Weddingweiser:** Veröffentlichung von Berichten und Ankündigungen durch die ehemaligen Bürgerredaktions-Mitglieder
- **Repaircafé:** Unterstützung bei Bauaktionen, u. a. mit Materialien



- **Aktionsfonds-Projekte:** Gemeinschaftsgarten Wilde 17, Kiezmodule-Workshop, Ökopädagogisches Projekt – Hochbeet bauen und betreuen, sicher-sauber-grün (sauberer Badstraßenkiez), Verkehrsprojekt
- **Geplante Einbindungen:** Schulen im Kiez, Jugendclubs, Kulturvereinen, Seniorentreffs, Kleingartenkolonie, Sportvereine u. a. für Beteiligungsaktionen und Veranstaltungen.

→ Setting-Ansatz

Darüber hinaus pflegt der Projektträger gruppe F den fachlichen Austausch mit (wissenschaftlichen) Einrichtungen wie dem Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) und weiteren Forschungsinstituten, um Fachwissen und Praxiserfahrung zu bündeln. Die Kooperationen sollen Formate und Werkzeuge entwickeln, die die Idee des *KlimaKiezes* über die Projektlaufzeit hinaus in den Bezirk und andere Quartiere übertragen.

Dimensionen und Auswirkungen des integrierten Handelns

Integrierte Handeln erstreckt sich über zahlreiche Dimensionen:

- **Fach- und Politikbereiche:** Zusammenarbeit zwischen Stadtplanung, Umwelt- und Naturschutz, Quartiersmanagement, Klimaschutzpolitik, Bildungs- und Sozialarbeit
- **Gesundheitsdeterminanten:** Verbindung ökologischer Faktoren (Begrünung, Hitzeminderung) mit sozialen Aspekten (Teilhabe, Nachbarschaftsnetzwerke, sichere öffentliche Räume)
- **Ressourcen:** Nutzung von personellen Ressourcen (z. B. lokale Schlüsselpersonen wie Hausmeister*innen oder Vereinsakteure), finanziellen Mitteln aus Förderprogrammen und gemeinschaftlich genutzten Flächen (Bellermanngarten, Eulerplatz)
- **Räumliche Ebenen:** Primärer Fokus auf den Badstraßenkiez, mit Vernetzung zu anderen Berliner Quartieren und zur Gesamtstadt
- **Föderale Handlungsebenen:** Zusammenarbeit von Bezirksebene (Bezirksamt Mitte, Fachämter) und Landesebene (Förderprogramme „Sozialer Zusammenhalt“), punktuelle Anbindung an internationale Netzwerke
- **Zielgruppen:** Ansprache unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen – Kinder, Jugendliche, Familien, Senior*innen, Menschen mit Migrationsgeschichte – über niedrigschwellige, öffentlich zugängliche Formate

„Die im Projekt umgesetzten temporären Maßnahmen haben experimentellen Charakter und sollen den Anstoß für weitere dauerhafte Klimaanpassungsmaßnahmen im Quartiersmanagement-Gebiet geben und über die Gebietskulisse hinaus als Vorzeigeprojekte für den Bezirk Mitte wirken.“ (vgl. Projektantrag gruppe F)



Diese systematische, dokumentierte und auf mehrere Handlungsfelder ausgerichtete Zusammenarbeit hat dazu geführt, dass ökologische Klimaanpassungsmaßnahmen und soziale Stadtentwicklung verzahnt wurden – mit dem Ergebnis, dass sich sowohl die Lebensqualität im Quartier verbessert als auch Vorbildprojekte für den Bezirk entstanden.

Multiplikatorenkonzept

Die Gewinnung von Multiplikator*innen spielt im Projekt *KlimaKiez Badstraße* eine wichtige Rolle, wenngleich ein Multiplikatorenkonzept im Rahmen der Konzeption nicht beschrieben wird.

*„Wichtige Akteure sind neben den Anwohnenden auch klimapolitisch aktive Gruppen, die anliegenden Institutionen und Einrichtungen, Vertreter*innen des Bezirksamtes und Wohnungsunternehmen sowie Gewerbetreibende und öffentliche Einrichtungen aus dem Quartiersmanagement-Gebiet.“ (vgl. Projektantrag gruppe F)*

Die Einbindung und Ansprache der Akteuer*innen erfolgt durch deren direkte Beteiligung mit umfassender öffentlicher Kommunikation, Transparenz und Verständlichkeit und interdisziplinäre Kooperationen. Zum Beispiel können über Kooperationspartner und Multiplikatoren Informationen über die bestehenden Verteiler gestreut werden. Anwohnende können sich mit Ideen und tatkräftig in die Gestaltung einbringen. Dadurch sollen Akteure gefunden werden, die sich auch über den Projektzeitraum hinaus mit den neu geschaffenen grünen Bereichen und den Quartiersplatz identifizieren und sich bei der Pflege engagieren (vgl. Projektantrag gruppe F).

Insgesamt spielen die *„Wünsche und Ängste“ [S. 44] (Robert Esau, gruppe F)* der Anwohner*innen eine Rolle sowie die Perspektiven der sozialen Einrichtungen und Gewerbetreibenden vor Ort.

→ Integriertes Handeln

Schlüsselinstitutionen: Kita und Sozialladen

Eine angrenzende Kita und ein Sozialladen werden als Schlüsselinstitutionen wahrgenommen, um Eltern zu erreichen. Gleichzeitig ist die Perspektive dieser Einrichtungen sowie Gewerbetreibenden in zweierlei Hinsicht wichtig. Zum einen für ihre eigene Existenz und zum anderen für den gemeinschaftlichen Erhalt der beiden zentralen Plätze.

*Langfristige Präsenz und stabile Rolle als Multiplikator*in*

Durch ihre langfristige Präsenz im Stadtteil nehmen diese Akteure eine stabile Multiplikator*innenrolle ein. Sie tragen maßgeblich zur Vernetzung aller Beteiligten bei und stärken



so die Gemeinschaft vor Ort. Ein weiterer wichtiger Faktor für die erfolgreiche Vernetzung und Gemeinschaftsbildung ist die vielfältige Sprachkompetenz der Menschen im Stadtteil.

Ein besonders gelungenes Beispiel für die Nutzung eines informellen Netzwerks ist ein türkischstämmiger Mann, der in seiner Community sehr vernetzt ist und als Hausmeister an einem der Plätze arbeitet.

„Er ist mit vielen Menschen in Kontakt und geht aktiv auf sie zu. Insofern ist die Zusammenarbeit mit ihm immer hilfreich.“ [S. 46] (Robert Esau, gruppe F)

Er ist Mitglied in der Platzgruppe und besonders gut mit den Familien vor Ort vernetzt. Dies zeigt, wie informelle Netzwerke, wie die Verbindungen dieses Mannes, eine wertvolle Ergänzung zu den institutionellen Akteuren darstellen können.

Diese Beispiele zeigen, dass sowohl institutionelle als auch informelle Netzwerke wichtige Faktoren für die Umsetzung eines erfolgreichen Multiplikatorenkonzeptes sind.

→ Zielgruppenbezug

→ Setting-Ansatz

→ Integriertes Handeln

Nachhaltigkeit

Mit dem Projekt *KlimaKiez Badstraße* ist es gelungen, Maßnahmen sowohl strukturell in bestehende Quartiersstrukturen als auch in der Lebenswelt der Menschen zu verankern. Intensive Beteiligungs- und Empowermentprozesse haben dazu geführt, dass sich die Kiezbevölkerung immer mehr mit den vor Ort umgesetzten Maßnahmen identifiziert hat und es zu einem großen Anliegen geworden ist, sich dafür zu engagieren, dass Maßnahmen über die Dauer des Projekts hinaus weitergeführt werden.

*„Über den Projektverlauf werden konkrete Akteure und Anwohner*innen als Pat*innen gesucht, um eine nachhaltige Pflege auch über das Projektende hinweg sicherzustellen. Vor allem beim Ausprobieren des Urban Gardening und der Bepflanzung des temporären Quartiersplatzes sichern die gegründeten Quartiersplatz- und Bellermanngartengruppe, welche im Zuge des Projektes begleitet und weitestgehend verstetigt werde, die inhaltliche Nachhaltigkeit.“ (vgl. Projektantrag gruppe F)*

Die Rolle des Quartiersrats und der lokalen Vernetzung

Der Quartiersrat im Quartiersmanagementgebiet spielt eine zentrale Rolle für die Nachhaltigkeit des Projekts. Dieser Bürger*innenrat bewilligt und fördert Projekte und hat auch das Projekt *KlimaKiez Badstraße* mit ins Leben gerufen. Ein Mitglied des Quartiersrates ist Schirmherr für das Projekt, wodurch eine gute Anbindung an das Quartiersmanagement auf Kiez- und auf Bezirksebene gegeben ist.



Durch die zahlreichen Veranstaltungen, die während der Projektumsetzung stattgefunden haben, ist ein sehr gutes Netzwerk aus lokalen Institutionen und Initiativen sowie Einzelpersonen entstanden, welches die Basis für die langfristige Weiterführung des Projekts bildet.

Übergabe an den Verein Changing Cities und bürgerschaftliches Engagement

Um auch nach Projektende eine stabile Organisation zu gewährleisten, wurde die Sondernutzungsgenehmigung für die Bespielung der Plätze an den [Verein Changing Cities](#) übergeben, wobei auch das Straßen- und Grünflächenamt, als Genehmigungsgeberin involviert ist.

„Wir befinden uns gerade im Prozess, unsere Sondernutzungsgenehmigung an Changing Cities zu übertragen. Changing Cities übernimmt dabei keine administrativen Aufgaben. Der Verein stellt eine Versicherung bereit und liefert die Struktur, die man für eine Sondernutzungsgenehmigung braucht. Aber die eigentliche Organisation erfolgt vollständig durch die Platzgruppe, also durch bürgerschaftliches Engagement.“ [S. 48] (Robert Esau, gruppe F)

Changing Cities ist eine ehrenamtliche Organisation in Berlin, die sich maßgeblich für die Verkehrswende einsetzt und aus der Initiative Volksentscheid Fahrrad Berlin hervorgegangen ist. Diese Initiative war der Anstoß für das Berliner Mobilitätsgesetz, womit Berlin als erstes deutsches Bundesland eine gesetzliche Grundlage für die Verkehrswende fest schreibt. Zurückzuführen ist das auf die erfolgreiche erste Kampagne von Changing Cities.

Die Übergabe von *KlimaKiez Badstraße* an den Verein Changing Cities sichert den Beteiligten vor Ort einen Versicherungsschutz, während das bürgerschaftliche Engagement der Platzgruppe und der Gartengruppe weiterhin die treibende Kraft bleibt.

„Das war eine sehr gute Kombination – sie arbeiten in vielerlei Hinsicht an Themen wie Kiezblocks und Verkehrsberuhigung. Insofern sind sie genau die Richtigen, um hier mitzudenken.“ [S. 21] (Robert Esau, gruppe F)

Selbstorganisation vor Ort und bezirkliches Interesse

Ein weiteres positives Zeichen für die Nachhaltigkeit des Projekts ist die starke Selbstorganisation der Menschen vor Ort. Das Ziel des Projektträgers, eine stabile und tragfähige Struktur zu entwickeln, die auch über das Projektende hinaus dafür sorgt, dass der *Bel-lermanngarten* und der *Eulerplatz* weiter mit Leben bespielt werden und die Organisation vor Ort übernimmt, wurde erreicht. Der treibende Motor sind die Menschen vor Ort, ihre „super gute Kommunikation“ [S. 49] (Robert Esau, gruppe F) und ihre Selbstorganisation.

Gruppen wie die Garten-, Platz- und Messenger-Gruppe kümmern sich eigenständig um die Organisation wöchentlicher Gieß- und Mülltreffen, um Absprachen mit der Stadtreinigung zur Müllentsorgung und mit dem Straßen- und Grünflächenamt zur Befüllung des



Wassertanks zur Bewässerung der Beete. Sie organisieren sogar Veranstaltungen wie regelmäßige Backfeste und planen ein Fest für Sommer 2025, was den nachhaltigen Erfolg des Projekts unterstreicht. (Anmerkung des Projektträgers: Im Jahr 2025 wurde die Unterstützung des Straßen- und Grünflächenamtes stark zurückgefahren und die Bürger*innen müssen die Wasserversorgung selbst organisieren.)

Nicht nur die Anwohner*innen erkennen den Vorteil der Errichtung von Kiezblocks und die positiven Auswirkungen des Projekts, sondern auch das gestiegene bezirkliche Interesse an den beiden Plätzen zeigt, dass der Mehrwert des Projekts auch auf Bezirksseite erkannt wurde. Dies ist ein wichtiger Schritt für die langfristige Unterstützung der Plätze.

„Dadurch ist zum Glück eine sehr positive Synergie entstanden, weil die Menschen spüren, dass sich ihre Lebensqualität deutlich verbessert.“ [S. 36] (Robert Esau, Gruppe F)

Langfristige Perspektive und schrittweiser Rückzug des Projektträgers

Eine langfristige Perspektive von *KlimaKiez Badstraße* ist dem Projektträger ein großes Anliegen. Es ging ihm nie nur um kurzfristige Maßnahmen, sondern um eine langfristige Umgestaltung des öffentlichen Raums, die auch gesellschaftlich akzeptiert wird. Deswegen stellt er auch nach Projektende in der Übergangszeit Ressourcen zur Verfügung, um einzuspringen, sollte an der einen oder anderen Stelle Unterstützung benötigt werden.

Dass sich der Projektträger zum Projektende schrittweise zurückziehen kann und die Maßnahmen weiterlaufen, kann als positives Zeichen einer gelungenen Verstetigung gewertet werden.

Durch die Einbindung in das Quartiersmanagement und die Orientierung am Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) wird sichergestellt, dass die entwickelten Maßnahmen langfristig wirken und sich auf weitere Standorte übertragen lassen.

→ Setting-Ansatz

→ Empowerment

→ Partizipation

Dokumentation und Evaluation

Das Projekt *KlimaKiez Badstraße* steht vor Herausforderungen in den Bereichen Dokumentation und Evaluation. Aufgrund begrenzter personeller Ressourcen des Projektträgers, ist die Dokumentation nur zum Teil systematisch im Projekt verankert.

Zum Projektende von *KlimaKiez I* wurde die Klimastrategie als Dokumentation der inhaltlichen Arbeit und Beteiligung des Projektes veröffentlicht. Ebenfalls wurde eine Dokumentation über den Projektverlauf erstellt; diese wurde jedoch nur an die Projektbeteiligten



verteilt. Und zu Beginn beider Projektphasen (KlimaKiez I und II) wurden im Rahmen eines Startgesprächs gemeinsam mit der Steuerungsrunde Erfolgskriterien festgelegt. Der Grad der Zielerreichung wird seither halbjährlich in Sachstandsberichten dokumentiert.

Für eine systematischere Umsetzung einer Dokumentation fehlen die entsprechenden Projektressourcen, obwohl sie für die Weiterentwicklung und Verbreitung erfolgreicher Ansätze essenziell wäre und auch das Straßen- und Grünflächenamt Interesse an einer Dokumentation der Projektumsetzung hat. Ein erheblicher Teil der Personalressourcen wird für finanzielle Abrechnung und Verwaltung aufgewendet, wodurch die tatsächliche Wirksamkeit des Projekts nicht systematisch bewertet werden kann.

*„In halbjährlichen Steuerungsunden mit dem Quartiersrat, den beteiligten Fachämtern und dem Quartiersmanagement wurden der Arbeitsstand und die Zielentwicklung kritisch evaluiert und Projektänderungen eng abgestimmt. Eine Vielzahl von Kiezprojekten wurden in die Projektarbeit involviert. Durch die Beteiligung lokaler Akteursgruppen können die Vorhaben im Kiez durch eine Zusammenarbeit zwischen Projektteam und Bürger*innen etabliert werden. Dieses Vorgehen ermöglicht zudem, die Prozesse flexibel an sich ändernde Bedarfe anzupassen und langfristig Input durch engagierte Bürger*innen zu erhalten.“ (vgl. [Bundesamt für Naturschutz](#))*

→ Qualitätsmanagement

→ Lessons Learned

Belege für Wirkungen und Kosten

Der Projektträger bewertet das Projektergebnis als Erfolg. Positiv hervorzuheben ist, dass es trotz der geringen finanziellen Ressourcen und des hohen Verwaltungsaufwandes gelungen ist, die Projektziele zu erreichen. Warum das Projekt im Vergleich zu ähnlichen Projekten erfolgreich ist, kann jedoch nicht beurteilt werden, da es keine systematische Analyse gibt. Ein Vergleich mit anderen Berliner Stadtteilen könnte Aufschluss darüber geben, welche Rahmenbedingungen Einfluss auf den Projekterfolg haben (z. B. Top-Down- oder Bottom-Up-Ansätze), jedoch fehlen hierzu wissenschaftliche Untersuchungen aus dem Projekt heraus.

Für den Träger und auch für die Berliner Projektlandschaft ist *KlimaKiez Badstraße* ein erfolgreiches Referenzprojekt. Als besonders wirksames Instrument hat sich der intensive Beteiligungsprozess erwiesen. Auf diese Weise konnte das Vertrauen zu den Bürger*innen vor Ort aufgebaut, Wissen vermittelt, Ressourcen gestärkt und eine gemeinschaftliche Verantwortung für die Maßnahmen vor Ort gebildet werden. Dies ist eine wichtige Grundlage dafür, dass der *Bellermanngarten* und der *Eulerplatz* auch über das Projektende hinaus funktionieren. Das Projekt hat dazu beigetragen, eine aktive Nachbarschaft zu stärken und die Lebensqualität im Stadtteil zu verbessern.



Das Berliner Modell als Referenz für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung

Berlin verfolgt mit dem Projekt *KlimaKiez Badstraße* einen besonderen Weg, indem die starke Beteiligung der Anwohnenden im Mittelpunkt steht.

Das Projekt zeigt, dass – wenngleich nicht evaluiert – auch nicht monetäre Faktoren wie Vertrauen, Beteiligung, Wissensvermittlung und Ressourcenstärkung erfolgreiche Wirkungen und Prozesse befördern können

Während vergleichbare Projekte in Städten wie Wien oder Barcelona kostenintensiv sind, zeigt das Berliner Modell, dass auch niedrighschwellige, gemeinschaftsgetragene Lösungen erfolgreich sein können.

Diese Erkenntnisse finden international Beachtung und stärken den Berliner Ansatz als mögliche Referenz für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklungsprozesse.

- Partizipation
- Empowerment
- Dokumentation und Evaluation
- Integriertes Handeln
- Gesammelte Erfahrungen (Lessons Learned)

Gesammelte Erfahrungen (Lessons Learned)

Straßenraum als Ort für Gemeinschaft

In einer Zeit, in der gesellschaftliche Debatten oft hitzig geführt werden, zeigt das Projekt *KlimaKiez Badstraße*, wie öffentlicher Raum gemeinschaftlich für Begegnung und ein gesundes Lebensumfeld genutzt werden kann. Durch das Engagement der Anwohner*innen wurde eine gemeinsame Nutzung der Flächen ermöglicht – ein Prozess, der vielen bewusst gemacht hat, wie bereichernd es ist, etwas für andere zu tun, ohne eine direkte Gegenleistung zu erwarten.

Obwohl es auch kritische Stimmen gibt – insbesondere von Menschen, die sich in ihrer Mobilität eingeschränkt fühlen – überwiegt die positive Resonanz. Viele Bürger*innen, erleben eine gestärkte Kiezzgemeinschaft als Gewinn für ihre Lebensqualität.

„Ich glaube, dass die Umgestaltung des Straßenraumes ein demokratisches Potenzial hat – indem er unterschiedliche Lebensrealitäten sichtbar macht, zum Beispiel beim gemeinsamen Essen, beim nebeneinander Sitzen und im Teilen des Raumes miteinander.“ [S. 73-74] (Robert Esau, gruppe F)



Besonders am *Eulerplatz* zeigt sich, wie lebendig und aktiv dieser Ort durch das Projekt geworden ist.

*„Die Stärkung der Kiezzgemeinschaften ist unsere große Stärke – das wird mir immer wiederzurückgemeldet. Viele empfinden sie als wichtigen Beitrag zur Lebensqualität im Stadtteil. Natürlich gibt es auch kritische Rückmeldungen, etwa, dass der Kiezblock schnelle Verbindungen erschwert – das ist natürlich bedauerlich. Aber insgesamt sind viele Bürger*innen sehr zufrieden. Besonders am Eulerplatz spüre ich, wie lebendig und aktiv dieser Ort ist. Es ist ein Ort, an dem Menschen sich gut vernetzen und echte Lebensqualität erleben. Es ist schön zu sehen, wie hier das Gefühl eines ‚Dorfs in der Stadt‘ entsteht. Und genau das, denke ich, ist unsere Stärke.“ [S. 72] (Robert Esau, gruppe F)*

Bedeutung von Multiplikator*innen & Netzwerken

Ein zentrales Erfolgsrezept war die gezielte Einbindung von Multiplikator*innen – sowohl institutionell (Kita, Sozialladen, Quartiersrat, lokale Initiativen) als auch informell (z. B. stark vernetzte Community-Mitglieder wie ein türkischstämmiger Hausmeister). Diese Personen und Einrichtungen fungierten als Türöffner zu Zielgruppen, die sonst schwer zu erreichen sind, und verstärkten das Vertrauen der Nachbarschaft in das Projekt.

Nachhaltigkeit durch Selbstorganisation

Die Gründung und Verstetigung von Platz- und Gartengruppen hat wesentlich dazu beigetragen, dass die geschaffenen Orte auch nach Projektende bespielt und gepflegt werden. Bewohner*innen organisieren eigenständig Gieß- und Mülltreffen, Absprachen mit der Stadtreinigung und sogar eigene Feste. Dieses bürgerschaftliche Engagement sichert die inhaltliche Nachhaltigkeit ebenso wie die baulichen Veränderungen.

Übergabe an zivilgesellschaftliche Träger

Die Übertragung der Sondernutzungsgenehmigung an den Verein Changing Cities schuf den formalen Rahmen (Versicherung, Genehmigung), während die Platzgruppe weiterhin für die operative Umsetzung verantwortlich bleibt. Dieses Modell verbindet den Vorteil einer institutionellen Absicherung mit der Dynamik bürgerschaftlicher Steuerung.

Partizipative Konzeption und flexible Umsetzung

Ein zentrales Element des Projekts ist die enge Beteiligung der Bewohnerschaft, die insbesondere in der ersten Projektphase prägend war. In dieser Phase wurde ein Maßnahmenkatalog erarbeitet, der die Grundlage für die zweite Projektphase bildete.



Allerdings zeigen die Erfahrungsberichte, dass die Konzeption der zweiten Projektphase weniger stringent war als in der ersten. Während die erste Phase klar durch Beteiligungsprozesse strukturiert war, entstand die zweite Phase eher situativ und reaktiv – beispielsweise durch die spontane Bereitstellung von Flächen durch das Straßen- und Grünflächenamt und die unerwartete Umschichtung von Fördermitteln. Die Projektverantwortlichen mussten daher flexibel auf neue Rahmenbedingungen reagieren.

Es gab zwar eine grobe inhaltliche Ausrichtung, aber keine detaillierte, schriftlich fixierte Konzeption. Vielmehr wurde auf Erfahrungswissen aus der ersten Phase zurückgegriffen und das Projekt im „Learning-by-Doing“-Ansatz weiterentwickelt. Trotz dieser pragmatischen Herangehensweise konnte das Team durch seine Erfahrung im Kiez zielgerichtet arbeiten und die Beteiligung der Anwohnenden erfolgreich gestalten.

Quartiersrat als Verstetigungsmotor

Der Quartiersrat bewilligte und begleitete das Projekt und stellte mit einem Mitglied als Schirmherr die verbindende Rolle zwischen Projekt, Bezirk und Verwaltung sicher. Die Einbettung in dieses bestehende partizipative Gremium förderte die langfristige Anbindung an lokale Strukturen.

Innovativer Projektcharakter mit Vorbildfunktion

Trotz struktureller Herausforderungen war das Projekt für den Projektträger ein Erfolg. Es hat nicht nur einen neuen, gemeinschaftsorientierten Ansatz in der Verkehrs- und Stadtentwicklung erprobt, sondern dient dem Projektträger auch als Referenzprojekt für ähnliche Vorhaben und Ausschreibungen zum Thema Kiezblocks und Verkehrswende. Der erfolgreiche Projektverlauf und auch die Anerkennung beim Bundespreis Stadtgrün haben sicherlich dazu beigetragen, dass Gruppe F auch bei anderen Berliner Bezirksverwaltungen als Projektträger attraktiv geworden ist.

Anders als in Städten wie Barcelona oder Wien, wo vergleichbare Maßnahmen meist von Behörden im Top-Down-Verfahren umgesetzt werden, hat *KlimaKiez Badstraße* einen „Berliner Weg“ eingeschlagen. Hier steht die aktive Beteiligung von Anwohner*innen im Mittelpunkt – mit geringen Budgets, aber großer Wirkung.

„Ich fand es spannend, dass wir mit diesem Projekt einen anderen Weg gegangen sind – geprägt von einem starken bürgerschaftlichen Engagement. In anderen Städten ist so etwas oft klar Top-Down organisiert. Es wäre schön, wenn sich daraus ein Berliner Weg entwickeln würde, bei dem die Umgestaltung des öffentlichen Raums nicht ausschließlich den Behörden überlassen bleibt. Selbst temporäre Maßnahmen, wie sie etwa in Wien oder Barcelona umgesetzt werden, sind teilweise sehr kostenintensiv. Wir haben es mit minimalem Aufwand realisiert – und es hat trotzdem funktioniert.“ [S. 57-58] (Robert Esau, Gruppe F)



Das Projekt zeigt, welches Potenzial Straßenräume für das städtische Leben haben. Gerade in dicht bebauten Städten mit wenig öffentlichen Freiflächen können Kiezblocks, entsiegelte Flächen und gemeinschaftlich genutzte Plätze wertvolle Begegnungsorte mit viel Gestaltungspotenzial schaffen.

Dokumentation und Evaluation als Lernfeld

Die Dokumentation erfolgte punktuell (z. B. Klimastrategie, Sachstandsberichte), konnte aber aufgrund begrenzter Ressourcen nicht systematisch umgesetzt werden. Für künftige Projekte wird empfohlen, feste Kapazitäten für Evaluation einzuplanen, um Wirkungen besser sichtbar zu machen und übertragbar zu gestalten.

Finanzielle und bürokratische Herausforderungen

Die Umsetzung des Projekts war für den Träger mit hohem Aufwand verbunden. Besonders die Mischung aus Top-Down und Bottom-Up Prozessen war herausfordernd, da es kaum vergleichbare Projekte gab, an denen man sich orientieren konnte.

Ohne auf die Erfahrungen mit Vergleichsprojekten zurückgreifen zu können, konnte das Projekt erfolgreich durchgeführt werden. Das Vertrauen der Fördergeber hat maßgeblich dazu beigetragen, wenngleich das vergleichbar geringe Fördervolumen und der hohe administrative Aufwand es für den Projektträger unattraktiv machen, sich auf ähnliche Projekte wieder zu bewerben. Fehlende Ressourcen in der Projektförderung machen ehrenamtliches Engagement der Bevölkerung unabdingbar und Teile der umgesetzten Maßnahmen mussten aus anderen Fördergeldern des Projektträgers mitfinanziert werden.

So war das Budget mit 80.000 Euro insgesamt knapp bemessen – insbesondere, da davon sowohl Planung, Beteiligung als auch die Umsetzung vor Ort finanziert werden mussten. Besonders herausfordernd war, dass für die tatsächliche Gestaltung der Orte nur ca. 12.000 Euro zur Verfügung standen, was für eine langfristig stabile Umsetzung sehr wenig ist. Zusätzlich zeigt sich, dass die Personalkosten in Quartiersmanagement-Projekten allgemein niedrig angesetzt sind (mit Stundensätzen von 65 Euro im Vergleich zu marktüblichen 80 bis 85 Euro für gut finanzierte Projekte).

Die Mitarbeitenden des Trägers haben deutlich unter ihrem sonst üblichen Stundensatz gearbeitet und viele zusätzliche unentgeltliche Arbeitsstunden investiert, weil ihnen das Projekt am Herzen lag.

„Für mich als Projektbearbeiter ist das mein absolutes Herzensprojekt“ [S. 69] (Robert Esau, Gruppe F)

Die geringen Ressourcen des Projektes hatten z. B. auch zur Folge, dass Personengruppen mit geringen Deutschkenntnissen schwerer erreicht werden konnten, da schriftliche Informationen überwiegend in deutscher Sprache verfasst waren und eine Übersetzung der Öffentlichkeitsarbeit nur begrenzt möglich war.



Ein weiteres Problem war die starre Förderlogik. Bereits bei der Antragstellung mussten alle Maßnahmen im Detail geplant und die Ergebnisse vorhergesagt werden. Dies widerspricht dynamischen und partizipativen Prozessen, die für nachhaltige Stadtentwicklungsprojekte notwendig sind. Die bürokratischen Anforderungen standen oft im Widerspruch zur Realität eines komplexen, sich entwickelnden Projekts, was vom Projektträger als frustrierend empfunden wurde.

Die Zusammenarbeit mit dem Straßen- und Grünflächenamt war dabei eine Art „Schattenpartnerschaft“. Das Amt stellte Flächen und teilweise Material zur Verfügung, hielt sich aber aus der konkreten Gestaltung heraus. Dadurch hatte das Projektteam zwar eine gewisse Freiheit, aber auch eine hohe Eigenverantwortung, ohne klare Unterstützung oder Vorgaben.



Weiterführende Literatur und Materialien

Bundesamt für Naturschutz

- Klimaanpassung gemeinsam gestalten: <https://www.bfn.de/praxisbeispiele/klimakiez-badstrasse-klimaanpassung-gemeinsam-gestalten>

Bundespreis Stadtgrün

- Jurybewertung: <https://2022.bundespreis-stadtgruen.de/entry/klimakiez-badstrasse-potentialorte-fuer-klimaanpassung-gemeinsam-gestalten/?show-details=true>
- Steckbrief Einreichung zum Bundespreis Stadtgrün: <https://2022.bundespreis-stadtgruen.de/wp-content/uploads/bsg-projektsteckbrief-62556ec667519.pdf>

Eulerplatz und Bellermanngarten (Kurzfilme)

- Quartiersplatz Eulerstraße – Was im KlimaKiez Badstraße passieren soll: https://www.youtube.com/watch?v=R_Mnhqw-AhI
- Begegnung in Mitte – Der Bellermanngarten: <https://www.youtube.com/watch?v=SvHqOiEupOU>

Kiezblock

- Bellermann-Kiezblock: <https://www.kiezblocks.de/bellermann/>
- Kiezblock Bellermannkiez: <https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/planung-entwurf-neubau/kiezblock-bellermannkiez-1173910.php>
- Erster Kiezblock in Berlin-Mitte: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/bezirke/verkehrsberuhigung-in-berlin-mitte-erster-kiezblock-des-bezirks-wird-fertiggestellt-10146694.html>
- Deutsches Institut für Urbanistik: „Stadtquartiere im menschlichen Maßstab umgestalten“: <https://difu.de/projekte/stadtquartiere-im-menschlichen-massstab-umgestalten>
- Deutsches Institut für Urbanistik: „Internationales Städtenetzwerk diskutiert in Berlin über Superblocks“: <https://difu.de/nachrichten/internationales-staedtenetzwerk-diskutiert-in-berlin-ueber-superblocks>

Projektwebsite

- Partizipative Klimastrategie für den Badstraßenkiez: <https://gruppef.com/projekt/klimakiez-badstrasse/>

Quartiersmanagement Berlin

- Quartiersmanagement-Gebiet Badstraße: <https://www.quartiersmanagement-berlin.de/quartiere/badstrasse.html>



- Berliner Quartiersmanagement Projektfonds: Von der Idee zum Projekt: https://www.quartiersmanagement-berlin.de/fileadmin/content-media/Programm_Soziale_Stadt/180911_Infoblatt_Projektablauf_Projektfonds.pdf
- KlimaKiez Badstraße I und II – Worum geht's und was hat das Projekt mit Klima zu tun: <https://www.quartiersmanagement-berlin.de/unser-programm/klimaschutz-und-klimaanpassung-im-fokus/klimakiez-badstrasse-i-und-ii.html>
- Klimastrategie für den Badstraßenkiez: <https://klimakiezbadstrasse.wordpress.com/2022/04/04/klimastrategie/>
- Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK): https://www.quartiersmanagement-berlin.de/fileadmin/content-media/IHEK_2022-2025_barrierefrei/IHEK_2022_QM_Badstrasse.pdf

Umweltgerechtigkeit

- Umweltgerechtigkeitsatlas Berlin: <https://www.berlin.de/sen/uvk/umwelt/nachhaltigkeit/umweltgerechtigkeit/>